



SEIT 1924

DAS REICHSBANNER

Verbandszeitschrift des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold,
Bund aktiver Demokraten e. V.

ERKLÄRUNG

Der Anschlag von Halle

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold verurteilt den antisemitischen und rechtsextremen Anschlag von Halle an der Saale. Unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme gilt den Familien der Opfer dieses niederträchtigen Terrorangriffs.

Wir stehen fest an der Seite der jüdischen Gemeinden und der Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold kämpft seit nahezu 100 Jahren mit jüdischen Mitgliedern in seinen Reihen gegen Antisemitismus und Extremismus. Auf diese Tradition sind wir sehr stolz. Unsere Feinde nennen uns seit der Weimarer Republik bis heute „Judenschutztruppe“. Auch darauf sind wir stolz. Das Judentum gehört zu Deutschland. Es bereichert unser Land in wunderbarer Weise.

*Das Judentum gehört zu
Deutschland. Es bereichert unser
Land in wunderbarer Weise.*

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wird weiterhin alles tun, dem Extremismus jeglicher Couleur den Nährboden zu entziehen. Denn der Anschlag von Halle ist viel mehr als ein Menetekel. Dieser Anschlag ist Teil einer breiten, gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung gerichtete Entwicklung. Sie wurde auch von der AfD gedanklich vorbereitet in Form einer jahrelangen politischen Agitation gegen Minderheiten und Menschen, die Schutz suchen. Dieses menschenverachtende Agenda-Setting wird nun von Rechtsextremen umgesetzt. Der Anschlag von Halle, der Mord an Walter Lübcke, die NSU-Morde sowie die zahlreichen Morddrohungen gegen Akteure in Politik und öffentlichen Institutionen zeigen dies deutlich auf. Der Weg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ist daher klar: Mit unserem Verfassungsbekenntnis und unserem bildungspolitischen Auftrag wollen wir dazu beitragen, jungen Menschen in Deutschland zu zeigen, dass das Judentum zu uns gehört. Deshalb werden wir weiterhin öffentlich Flagge zeigen.

Red.



Trauerfeier von Hans Saalfeld am 15. November 2019

Foto: Reichsbanner

Nachruf auf Hans Saalfeld

Unser Bundesehrenvorsitzender, Hans Saalfeld, ist tot. Hans verstarb mit 91 Jahren in der Nacht zum 29. Oktober in seiner Heimatstadt Hamburg. Erst im Mai dieses Jahres ist seine Frau und unsere Kameradin, Ursula Saalfeld, verstorben. Ursula war langjährige Schatzmeisterin im Landesverband Hamburg und für das Reichsbanner stets eng an Hans' Seite engagiert. Der Tod von Hans und Ursula macht uns sehr traurig. Sie werden uns fehlen.

*„Möge der Geist des
Schwarz-Rot-Goldenen Banners,
der für Frieden, Freiheit und Men-
schenwürde steht, stets Mahnung
und Verpflichtung für eine soziale
und gerechte Zukunft sein.“⁽¹⁾*

„Hans Saalfeld – eine Hamburger Institution ist tot“ titelte das Hamburger Abendblatt am 29. Oktober 2019. Beschrieben wird dort der Werdegang von Hans als überzeugter Sozialdemokrat und Gewerkschaftler. Hans Saalfeld war Sozialdemokrat in dritter Generation und stammte aus einer Hamburger

Arbeiterfamilie. Er war fast 20 Jahre lang als DGB-Landesvorsitzender und 25 Jahre lang als Abgeordneter der Hamburgischen Bürgerschaft tätig. So würdigte auch die Hamburger SPD auf ihrem letzten Parteitag seine Lebensleistung für die Sozialdemokratie ausdrücklich und gedachte seiner. Kurz nachdem er aus britischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war, wurde er Mitglied der SPD und war damit einer der Gründungsmitglieder der SPD Hamburg 1945. Erwähnt wurde von der SPD-Landesvorsitzenden auch seine tiefe Verbundenheit mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Die Familiengeschichte von Hans Saalfeld ist eng mit dem Reichsbanner verbunden. Sein Vater sowie sein Onkel, Hermann und Rudolf Saalfeld, waren bereits seit 1924 Mitglieder des Reichsbanners in Hamburg. Als Stellvertretender Schufu-Führer einer Abteilung in Hamburg war Rudolf Saalfeld bis 1933 tätig und musste dafür nach der Machtübernahme der Nazis schlimmes im Konzentrationslager Fuhlsbüttel (sog. Kola-Fu) durchleben. Seine ganze Familie war in der national-

■ BILDUNGSSEMINAR IN BERLIN

„Mut zur Demokratie“

Vom 18. bis 20. Oktober waren knapp 40 Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe des Franz-Marc-Gymnasium aus Markt Schwaben (Bayern) und der Karl-Rehbein-Schule aus Hanau (Hessen) auf Einladung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu Gast in Berlin. Die jungen Besucherinnen und Besucher hatten in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW) die Gelegenheit, sich intensiv mit der Geschichte des Reichsbanners und dem Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus zu beschäftigen.

Am Samstagmorgen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst in der Gedenkstätte vom Geschäftsführer des Vereins Lucas Koppehl begrüßt. In zwei Gruppen unterteilt besuchten die Seminarteilnehmer die Ausstellung und arbeiteten in Workshops zu den Themen „Gruppierungen des Widerstandes“ sowie „Die politische Lage in der Weimarer Republik und die Gründung

des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“. Nach einem gemeinsamen Mittagessen startete die Gruppe zur Rundfahrt durch Berlin, die zum Reichstag führte.

Daran schloss sich eine gemeinsame Diskussionsrunde mit Stefan Zierke (Mitglied des Deutschen Bundestages, Parlamentarischer Staatssekretär und Reichsbanner-Mitglied) an, der den Teilnehmenden einen Einblick in die Tätigkeit eines Parlamentariers ermöglichte, Fragen zu aktuellen politischen Debatten beantwortete und die Gruppe durch die Liegenschaften des Deutschen Bundestages führte. Ziel des interessanten Rundgangs war die Dachterrasse des Reichstages und die Besichtigung der vom Norman Foster entworfenen Kuppel.

Am Sonntagmorgen fanden sich die Jugendlichen dann erneut in der GDW ein. Hier fand abschließend der zweite Teil des Seminars

statt. Breite und Vielfalt des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und eine Führung durch die Ausstellung und das ehemalige Büro von Oberst Stauffenberg. Das zweitägige Seminar endete mit einer Präsentation und Auswertung der Workshopergebnisse.

Das Seminarwochenende war ein voller Erfolg. Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich aktiv und interessiert. Auch die Zusammenarbeit mit den beiden Gymnasien sowie der Gedenkstätte Deutscher Widerstand funktionierte reibungslos – dafür ist ihnen ausdrücklich zu danken. Ebenso wäre die Umsetzung durch die wie immer ehrenamtliche Organisation durch Vereinsmitglieder, wie Diana Bäse, Sophie Hemme und Lucas Koppehl, nicht möglich geworden. Abschließend ist ebenfalls der Bundeszentrale für politische Bildung zu danken, die das Projekt finanziell kofinanzierte und dessen Zustandekommen maßgeblich ermöglicht hat. *Red.*

→ Fortsetzung von Seite 1: „Nachruf auf Hans Saalfeld“

sozialistischen Zeit schweren politischen Verfolgungen ausgesetzt. Das alles hat ihn für sein Leben geprägt. Hieraus abgeleitet formulierte Hans den vielzitierten Satz: „Wer die Freiheit nie verloren hat, wird nie ermes- sen können, wie schwer es ist, sie zurück- zugewinnen.“ Die Arbeit des Reichsbanners heute war für Hans stets von großem Interesse. Regelmäßig informierte er sich bei mir über die aktuellen Geschehnisse. Bei meinem letzten Besuch bei Hans vor wenigen

Wochen fand ich viele Erinnerungsstücke seiner Familiengeschichte vor. Neben vielen Büchern und alten Fotos waren eine neue Tasse und die aktuelle Mitgliederzeitschrift des Reichsbanners prominent positioniert. Hans war stolz darauf, wie sich das Reichsbanner in jüngerer Geschichte entwickelt hat. „Das Reichsbanner hat wieder eine Zukunft, dank der engagierten und stetigen Arbeit der jungen Kameradinnen und Kameraden“, hat er mir gesagt und sich gefreut. An dieser Entwicklung war Hans maßgeblich beteiligt, als es um die Reorganisation des Reichsbanners Anfang der 2000er Jahre ging. Hans war auch für das Reichsbanner eine Institution. Hans stärkte unseren Willen und führte unser Gewissen in eine gute Zukunft.

In vielen gemeinsamen Gesprächen war es Hans besonders wichtig, Folgendes in die Vereinsarbeit einfließen zu lassen: Wer Mitglied des Reichsbanners werden will, soll sich intensiv und gewissenhaft mit der Geschichte des Reichsbanners auseinandergesetzt haben. Denn dieser Verein ist nicht wie jeder andere. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat ein besonderes Erbe und Vermächtnis, mit dem verantwortungsvoll umgegangen werden soll. Außerdem war es Hans ein besonderes Anliegen daran zu erinnern, dass es neben den Nazis auch die Kommunisten

waren, die das Reichsbanner und die Republik verabscheuten und bekämpften. In unserem letzten Gespräch begründete mir Hans diese Auffassung anhand eines seiner Kindheitserlebnisse: In seinem Stadtteil Rothenburgsort, einem großen Hamburger Arbeiterstadtteil, rangen Kommunisten und Republikaner um die Vorherrschaft auf den Straßen. Das Elternhaus von Hans geriet deshalb in den Fokus der Kommunisten und wurde regelmäßig überwacht. Die Familie Saalfeld hat lange Zeit mit der Angst leben müssen, dass ihnen etwas zustößt. Es kam immer wieder zu Zwischenfällen. Dieses Gefühl der Angst ging auch an Hans als Kind nicht spurlos vorbei.

Mit Hans verlieren wir einen herausragenden Kameraden. Sein freundlicher, korrekter, aber auch bestimmter Umgang mit seinen Mitmenschen hat ihn ausgemacht. Hans war uns ein Vorbild, er bleibt uns unvergessen und sein Name dem Reichsbanner auf ewig eng verbunden.

Die Trauerfeier fand am 15. November 2019 in der Fritz-Schumacher-Halle des Friedhof Ohlsdorf in Hamburg statt. *Xavier Wasner*



Hans Saalfeld (1928-2019) Foto: Sebesteny Photography

■ GESAMTSCHULE AN DER WALLSTRASSE IN WOLFENBÜTTEL

Schülerinnen und Schüler präsentieren Reichsbanner-Wanderausstellung

In der ersten Novemberhälfte 2019 wurde die Reichsbanner-Wanderausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW) an der Integrierten Gesamtschule (IGS) Wallstraße in Wolfenbüttel präsentiert. Schon geraume Zeit vorher hatten sich interessierte Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Projektwoche mit der Geschichte des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold befasst.

In einem Vorgespräch mit Lehrervertretern der IGS wurde das hohe Informationspotenzial der Ausstellung für den Schulunterricht deutlich. Deshalb wurde vereinbart, diese Chance zu nutzen und die Präsentation der Ausstellung von den Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines Unterrichtsprojektes vorbereiten zu lassen. Mit Unterstützung des ehemaligen Lehrers der IGS Rudolf Fricke arbeiteten sich rund 15 Schülerinnen und Schüler in die Thematik ein. Dazu wurden beispielsweise Filme und Dokumentationen über das Leben in der Weimarer Republik gesichtet und Geschichtsbücher studiert. Bei der Erarbeitung der Geschichte des Reichsbanners vor Ort in Wolfenbüttel, wurde zudem eine von Reichsbanner-Kamerad Rudolf Fricke verfasste Broschüre mit dem Titel „Wolfenbüttel und Braunschweig Mitte der

1920er Jahre: Gründung des Reichsbanner“ verwertet. Danach wurden Einzelgruppen mit Themenschwerpunkten gebildet. So machten es sich zwei Gruppen zur Aufgabe, Kompetenzen zu entwickeln, um Mitschüler und Besucher sachkundig durch die Ausstellung führen zu können. Zwei weitere Gruppen recherchierten Bildmaterial und erstellten Beschreibungen, die das Ausstellungsmaterial der GDW insbesondere mit Blick auf die Regionalgeschichte als Beamer-Präsentation ergänzen sollten. Zudem bereiteten die Schülerinnen und Schüler Reichsbanner-Anstecknadeln, Gürtelschnallen und Mitgliedsbücher für die Ausstellung auf und verfassten Beschreibungen und Beschriftungen.

Auf der Eröffnungsveranstaltung hob die Schulleiterin der IGS Ursula Miede in ihrer Begrüßungsansprache hervor, dass die Vermittlung der vom Reichsbanner vertretenen Werte in einem demokratischen und friedlichen Europa von fundamentaler Wichtigkeit seien. Als Hauptredner skizzierte Marcus Bosse (MdL) die Rolle des historischen Reichsbanner als Republikenschutzorganisation und spannte den Bogen seiner Rede zu unserer heutigen, politischen Situation. Als

dritter Redner beschrieb Kamerad Fricke die Ausgestaltung und Durchführung des Schülerprojekts. Gegenüber der anwesenden Presse äußerte sich im Anschluss der Ausstellungseröffnung der Fachbereichsleiter für Gesellschaftslehre Jochen Lehnert: „Für uns als Schule ist es wichtig, unseren Schülerinnen und Schülern die historische Bedeutung demokratischer Werte zu vermitteln.“

Nach Angaben der Schulleitung haben während der zweiwöchigen Ausstellung mehrere Hundert Personen, geführt von den Schülerinnen und Schülern, die Ausstellung besucht. Neben vielen Schulklassen besuchten Einzelpersonen und Gruppen, zum Beispiel die Arbeiterwohlfahrt (AWO) die Ausstellung. Sebastian Möhrig, didaktischer Leiter der IGS, resümierte zum Ende der Ausstellung, die Arbeit habe wichtige Impulse für den Unterricht gegeben und demokratische Gedankenanstöße geliefert. Auch von den beteiligten Schülerinnen und Schülern gab es durchweg positive Rückmeldungen. Dass die Ausstellung in diesem pädagogisch hochwertigen Format stattfinden konnte, wurde auch dank der Unterstützung durch den Reichsbanner-Kameraden Jan Schenkenberger möglich. *Marco Rösler*



Schülerinnen und Schüler mit Rudolf Fricke

Foto: IGS Wallstraße Wolfenbüttel

(1) Zitat aus der Rede von Hans Saalfeld aus Anlass der Übergabe von zwei historischen Reichsbanner-Fahnen an das Museum für Hamburgische Geschichte, 27.04.1998

INTERVIEW MIT DR. SEBASTIAN ELSBACH

„Das Gesamtbild des Reichsbanners wiederherstellen“

Reichsbanner: Herr Elsbach, Sie haben eine Doktorarbeit über das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold während der Weimarer Republik veröffentlicht und Sie haben deshalb umfassend recherchiert. Wie ist denn die Quellenlage?

Sebastian Elsbach: Die Quellenlage ist sehr mau. Geschlossene Aktenbestände auf Bundesebene gibt es nicht. Glücksfunde sind deshalb geradezu unverzichtbar. Oft wird zumindest ein regionaler Einblick in das Vereinsleben von damals möglich. Ich denke da insbesondere an das Badener Reichsbanner mit ein bisschen Württemberg dazu, so wie in der Dissertation von Marcel Böhles. Viel Material gibt es hingegen rund um den Schnittpunkt Reichsbanner und Staat. Ich habe sehr viel Zeit im Bundesarchiv und in verschiedenen regionalen Archiven verbracht. Mit Blick auf die neuere Sekundärliteratur gibt es einzelne aufschlussreiche Arbeiten, zum Beispiel von Carsten Voigt oder Benjamin Ziemann. Aber auch hier gilt – die Gesamtheit der Entwicklung des Reichsbanners wird nicht dargestellt. Und hier setze ich mit meiner Arbeit an. Ich möchte dazu beitragen, das Gesamtbild des Reichsbanners als überparteilicher Wehr- und Veteranenverband wiederherzustellen und mich nicht mit nur einem Teilaspekt zufriedengeben, auch wenn ich sicherlich nicht behaupten möchte, dass mit meiner Arbeit die Geschichte des Reichsbanners abschließend erforscht worden sei.

RB: Wie beurteilen Sie eigentlich die Rolle des Reichsbanners in der Gegenwart?

ÜBER DEN AUTOR

Dr. Sebastian Elsbach (*1988 in Berlin) studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Soziologie in Frankfurt Oder, Chemnitz, Lodz und Jena. Dort promovierte er 2018 über das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Dissertation „Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Republiksschutz und politische Gewalt in der Weimarer Republik“ wurde 2019 mit dem Preis des Jenaer Instituts für Politikwissenschaft ausgezeichnet.

S.E.: Auf der Ebene der Verbandsarbeit sehe ich eine wichtige Rolle, weil das Reichsbanner natürlich die berufene Stelle dafür ist, um die Reputation des Weimarer Reichsbanners zu stärken. Dazu gehört zu erklären, dass die Weimarer Republik eben keine Republik ohne Republikaner war, wie ja oft behauptet wird. Sondern dass es ganz im Gegenteil sehr viele Demokratinnen und Demokraten gab, die sich für diese Republik eingesetzt haben. Auch wenn es sehr tragisch ist, dass diese Demokratie am Ende trotzdem zerstört wurde. Aber deshalb ist das Reichsbanner der Gegenwart auch eine glaubwürdige Organisation und ein ernstzunehmender Mahner zugleich. Insbesondere dann, wenn es darum geht zu vermitteln, dass Demokratie nicht selbstverständlich ist.

RB: Aber warum ist der Begriff „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ dann heute kaum bekannt?

S.E.: Der Begriff war lange Zeit in den westdeutschen Besatzungszonen verboten. Es durfte keine Organisationen mit dem Namen „Reich“ geben, weil dies sofort in einen Bezug mit dem Nationalsozialismus gesetzt wurde und ohnehin kein einheitlicher Nationalstaat – sprich „Reich“ – mehr bestand. Und deshalb hat sich das Reichsbanner ja auch erst mit Verzögerungen in der Nachkriegszeit gegründet. In der DDR wurde das Reichsbanner übrigens unmittelbar nach 1945 wesentlich stärker thematisiert als in der Bundesrepublik. Es wurde dort insbesondere propagiert, dass die einfachen Mitglieder durchaus das Richtige wollten. Die Führung der Organisation sei jedoch faul und korrupt gewesen. Die Botschaft, das Reichsbanner habe gegen die Nazis gekämpft stand dabei im Zentrum und erlaubte somit eine antifaschistische Deutung. Über diesen ideologischen Knüppeldamm sollten die zahlreichen ehemaligen Angehörigen des Reichsbanners in die Reihen der SED geführt werden.

R.B.: Hat das funktioniert?

S.E.: Es gab durchaus Kooperation zwischen ehemaligen Reichsbanner-Akteuren mit dem

SED-Staat. Ich denke da zum Beispiel an Otto Nuschke, der in der DDR Parteivorsitzender der CDU wurde oder Otto Grotewohl, der erste Ministerpräsident der DDR. Wer hingegen nicht systemkonform war, verschwand sehr schnell in den Gefängnissen und Lagern. Das Beispiel von Karl Heinrich veranschaulicht das sehr deutlich. Er war 1933 der letzte technische Führer des Reichsbanners. Nach der bedingungslosen Kapitulation 1945 wurde er kurzzeitig Polizeikommandeur von Berlin und kurz darauf vom NKWD verhaftet. Er kam im November 1945 im Lager um. In Westdeutschland gab es solche Fälle natürlich nicht und zahlreiche Gründungsfiguren der Bundesrepublik aus SPD, FDP und CDU hatten eine Reichsbanner-Vergangenheit. Aufgrund der parteipolitischen Differenzen zwischen diesen Personen passte das Reichsbanner aber nicht mehr so richtig in die damalige Zeit und spielte in der öffentlichen Erinnerungskultur keine Rolle.

R.B.: Gab es eigentlich Organisationen in anderen Ländern, die mit dem Reichsbanner vergleichbar waren?

S.E.: Ja, Wehrverbände gab es tatsächlich in halb Europa und insbesondere in Frankreich oder Italien, aber auch Rumänien. Nur waren diese Organisationen selbstverständlich weniger „preußisch“ geprägt. Das heißt, dass es das für die Weimarer Republik typische uniformierte Aufmarschieren in dieser Form nur in Deutschland gab. Selbst in Österreich, wo es ja den Republikanischen Schutzbund gab, waren uniformierte Aufmärsche nicht üblich. Das legt natürlich den Verdacht nahe, dass die deutschen Wehrverbände und ihr Militarismus auch ein Ausfluss des Wilhelminischen Zeitalters waren.

R.B.: Zurück in die Zeit der Weimarer Republik – wie war eigentlich das Binnenverhältnis zwischen den Wehrverbänden und den politischen Parteien?

S.E.: Zu den Charaktereigenschaften der Wehrverbände allgemein gehörte ein gewisses Elitebewusstsein gegenüber den politischen Parteien, für die sie auf die Straße

gingen. Die Gründe hierfür waren einerseits klassische Konfliktlinien. Insbesondere der Anspruch der Parteipolitiker, ihren jeweiligen Wehrverbänden Aufträge und Ziele vorzugeben, sorgte regelmäßig für Auseinandersetzungen. Zudem waren die Mitglieder der Wehrverbände immer der aktivistischste Teil der Parteien. Auch das sorgte für Reibereien zwischen den Organisationen. Sehr sichtbar ist das zum Beispiel bei der SA, die in Wahrheit keineswegs so geschlossen war, wie sie auftrat. Ich denke da auch an die Stennes-Revolution.

R.B.: Wie militant war denn das Reichsbanner?

S.E.: Nach meinen Zählungen sind bei den Auseinandersetzungen bis einschließlich 1932 ungefähr so viele Reichsbanner-Mitglieder zu Tode gekommen wie SA-Männer. Das bedeutet eine ungefähre Parität. Dies ist jedoch nicht mit einem offensiven Vorgehen des Reichsbanners zu erklären, sondern mit Abwehrmaßnahmen. Ein Unterschied, der von zentraler Bedeutung ist. Denn er macht deutlich, dass die Gewalt nicht vom Reichsbanner ausging, welches als Republiksschutzorganisation schon strukturell in einer defensiven Position war.

R.B.: Und wie bewerten Sie den Organisationsgrad des Reichsbanners während der Weimarer Republik?

S.E.: Der Organisationsgrad war sehr detailliert. Es gab neben der technischen Ebene eine politische Ebene. Der Aufbau war ähnlich wie bei einer Partei: Ortsverbände, Kreisverbände, Gauverbände. Das oberste Beschlussgremium war die Bundesgeneralversammlung, wobei in der Praxis die paritätisch besetzte Bundesführung viel Spielraum hatte. Im Vergleich mit Stahlhelm, SA und Rotfrontkämpferbund hat sich diese Struktur maßgeblich unterschieden. Denn sie war auf demokratische Meinungsbildungsprozesse ausgerichtet. Und das war in den anderen Wehrverbänden kaum der Fall. So war ein Aufstieg in der Hierarchie des Stahlhelms zum Beispiel an Fronterfahrungen oder Adelstitel geknüpft.

R.B.: Haben Sie Erkenntnisse über die gewaltbereiten Mitglieder gesammelt?

S.E.: Die Gewalttäter in den Wehrverbänden waren oft nicht die Kriegsveteranen, die jahrelang im Schützengraben lagen. Ehemalige Freikorpsoldaten findet man entgegen hartnäckiger Erzählungen in den Reihen der Straßenkämpfer auch nur selten. Stattdessen waren die Gewalttäter am Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre meist junge und kriegsunerfahrene Männer der Jahrgänge 1900 bis 1910. Sie fanden in den Wehrverbänden ein großes Gemeinschaftsgefühl, dessen Bedeutung in der damaligen Zeit des sozialen und gesellschaftlichen Umbruchs gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

R.B.: Stichwort „Querfront“ – hat das Reichsbanner da eine Rolle gespielt? Gab es den Versuch antidemokratischer Kräfte, das Reichsbanner in die Querfrontstrategie einzubinden?

S.E.: Es gab ab einem Zeitpunkt in der Spätphase der Weimarer Republik Tendenzen, die sich so zusammenfassen lassen: Querfront ja – aber nur bis zum Stahlhelm. Nach dem Preußenschlag – den das Reichsbanner auf sich allein gestellt nicht hätte verhindern können – und als klar wurde, dass eine andere Form von Verfassung nicht mehr zu verhindern war, gab es starke Tendenzen des Reichsbanners in Richtung Reichswehr. Ziel war es, wenigstens ein Minimum der Errungenschaften von 1918/19 zu retten. Und umgekehrt hatte die Reichswehr trotz der enormen Vorbehalte gegen die SPD den starken Wunsch, das Reichsbanner zu integrieren. Insbesondere um sich die Mitgliederstärke zu Nutzen zu machen. Denn das Militär musste einen Weg finden, um künftig Soldaten zu rekrutieren. Da war das Reichsbanner ein wichtiger Anlaufpunkt. Natürlich wurden auch Stahlhelm und SA angesprochen. Allerdings haben die immer wieder eigene Forderungen gestellt. Insbesondere in der Zeit, als Kurt von Schleicher Reichswehrminister und – sehr kurz – auch Reichskanzler war. Es gab daher den Plan, Stahlhelm und Reichs-

banner zu fusionieren, um sie als reguläre Ersatzorganisation für die Reichswehr aufzubauen. Die SA und die kommunistischen Kampfbünde sollten verboten werden, aber diese Ideen sind bekanntermaßen nicht in die Tat umgesetzt worden, sondern im Gegenteil wurde die SA im Februar 1933 zur staatlichen Hilfspolizei gemacht nachdem Schleicher zugunsten Hitlers beiseitegeschoben worden war.

R.B.: Wie stand es umgekehrt mit einer „roten Einheitsfront“ mit den Kommunisten?

S.E.: Dem stand allein die antidemokratische, moskautreue Ausrichtung der KPD im Wege. Natürlich ergab sich aus dem Umstand, dass Kommunisten wie Reichsbanner-Mitglieder ähnlich stark von der SA angegriffen wurden, ein gewisser Spielraum für personelle Sympathien an der Basis. Doch auf die oberen Führungsebenen konnte sich dies nicht entscheidend auswirken. Es wäre aus Sicht der Reichsbannerführung ja auch machtpolitisch betrachtet gar nicht sinnvoll gewesen die wesentlich weniger zahlreichen Kommunisten als Bündnispartner zu wählen. Das Reichsbanner war etwa zehnmal so groß wie die militanten Organisationen der Kommunisten und dementsprechend finanzstärker, besser ausgerüstet und ausgebildet. Eine „rote Einheitsfront“ hätte aus Sicht des Reichsbanners also nur geschadet und keinen nennenswerten militärischen Nutzen gehabt.

R.B.: Das Reichsbanner wurde 1933 zerschlagen. Wie muss man sich das vorstellen? Gab es da noch Widerstand, der gewaltsam gebrochen werden musste?

S.E.: Zum Teil. Das Reichsbanner war ja eine sehr große Organisation mit nachvollziehbar 1,5 Millionen Mitgliedern und musste daher Schritt für Schritt zerschlagen werden. Umgesetzt wurde dies von SA und gleichgeschalteter Polizei. In der Regel wurde dabei auf Abschreckung und Einschüchterung gesetzt. Man darf sich das also nicht so vorstellen, dass die Gesamtheit der Reichsbanner-Mitglieder verfolgt wurde. Natürlich wurde die

■ HESSEN

Hinauf zum Schloss



Die Kameraden bei der ordentlichen Mitgliederversammlung

Foto: Florian Kaiser

Der Landesverband Hessen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold besuchte am 16. November das Hambacher Schloss. Im Rahmen einer Führung begaben sich die Kameraden auf die Spuren der Freiheitskämpferinnen und Freiheitskämpfer von 1832. Anschließend erfolgte eine Besichtigung der Dauerausstellung im Schloss. Nach dem gemeinsamen Abstieg wurde in einem nahegelegenen Landgasthof die ordentliche Mitgliederversammlung durchgeführt.

Landesvorsitzender Florian Kern berichtete von der Entwicklung des Vereins. Besonders gelobt wurden die Angebote des Bundesverbandes in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Im kommenden Jahr soll auch der Landesverband wieder aktiver werden und sucht Mitstreiter für den neuen Vorstand.

Florian Kaiser

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e. V., Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

Geschäftsführender Bundesvorstand: Johannes Kahrs, Cornelius Zimmermann, Xavier Wasner, Diana Bäse, Alexander Lehmann, Florian Kaiser, Benedikt Dederichs

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Berlin

V.i.S.d.P.: Johannes Kahrs MdB

Redaktion: Benedikt Dederichs, Lucas Koppehl

Satz: Lehmann & Werder Museumsmedien (GbR), Katja Peters

Auflage: 1.000 Stück

Redaktionsstand: 20.12.2019

KONTAKT

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,
Bund aktiver Demokraten e. V.
Bundesgeschäftsstelle
Stauffenbergstraße 13-14
10785 Berlin

E-Mail: kontakt@reichsbanner.de

Telefon: 030 263 989 038

Telefax: 030 263 989 008

Web: reichsbanner.de

NEWSLETTER INFORMIERT ÜBER REICHSBANNER-AKTIVITÄTEN

Abonnieren Sie jetzt den Newsletter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Damit bleiben Sie immer auf dem Laufenden. Regelmäßig informiert der Bundesvorstand per E-Mail mit Neuigkeiten aus dem Verein sowie Wissenswertem aus den Bereichen Demokratie und politische Bildung. In der Rubrik „Veranstaltungen“ informieren wir zudem über kommende Aktivitäten.

Hier geht es zur Anmeldung:

<https://reichsbanner.de/service/newsletter/anmeldung>

SPENDEN

Ohne finanzielle Mittel geht wie überall nicht viel. Wenn Sie also unsere Arbeit unterstützen möchten, können Sie direkt auf unser Vereinskonto überweisen. Jeder Euro zählt! Auf Grund der anerkannten Gemeinnützigkeit des Vereins, können Spenden an uns steuerlich geltend gemacht werden. Auf Anfrage stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

IBAN: DE87 5003 3300 1007 7651 00

BIC: SCFBDE33XXX

Santander Bank

Zweck: Spende

Auch möglich direkt per PayPal!



SOZIALE NETZWERKE



facebook.com/reichsbanner

Auf Facebook folgen uns bereits 2.500 Nutzer und lesen die neusten Berichte über den Verband.

Werden Sie einer!



instagram.com/reichsbanner

Das Reichsbanner ist auf Instagram aktiv, mit Hintergründen zu Vereinsgeschichte, Vereinsleben und Veranstaltungen. Folgen Sie uns unter @reichsbanner!



Auch das Reichsbanner twittert zu aktuellen Anlässen.